

Gratis-Tipps für Antiquitäten-Liebhaber

AUSSTELLUNG Restaurator Patrick Schierding zu Gast in den Schau-Räumen der Tischlerei Sandkuhl

Schierding bringt auch Beispiele für Fälschung und Original mit. Sie zeigen die Unterschiede bei der handwerklichen Fertigung der Möbel sehr anschaulich.

VON HORST SUERMANN

GANDERKESEE – Echt oder gefälscht? – Für viele Besitzer von Antiquitäten ist das eine wichtige Frage. Wer sie klären will, hat dazu am kommenden Sonntag, 3.

April, zwischen 14 und 18 Uhr in den Ausstellungensräumen der Tischlerei Sandkuhl,

Dahlhauer Straße 55, Gele-

genhau. Dann nämlich informiert dort der Delmenhorster Restaurator Patrick Schierding auch anhand von Beispielen über alte Handwerks-Techniken und moderne Fälscher-Tricks.

Schierding ist gelernter Tischler und hat sich nach einigen Jahren Gesellenlehre an einer Fachakademie in München zum staatlich ge-

prüften Restaurator weitergebildet. Er arbeitet seit 1997 in Delmenhorst und war u. a. für Museen in Delmenhorst, für das Focke-Museum in Bremen und für viele private Sammler tätig. Für Bundeskanzler Gerhard Schröder hat er einen alten Tisch aufbereitet, an dem sich seitdem die Familie Schröder/Köpf zum Essen trifft.

Schierding fertigt auch Gutes, beität und vermittelte beim Kauf von Antiquitäten und hilft bei der Raumgestaltung. „Was die Vorfahren geliebt haben“, sagt Schierding über sich selbst, „hat mich schon immer angeordnetlich interessiert.“

Schierding hat auch schon für den Bundeskanzler gearbeitet

Für die Tischlerei Sandkuhl ist die Ausstellung des Delmenhorster

Restaurators eine willkommene Ausweitung des eigenen Informations-Angebotes, zumal – so Sandkuhl-Mitarbeiter Carsten Wichmann – „auch viele unserer Kunden mit Fragen zu Antiquitäten zu uns kommen“. Wichmann

hatte den Kontakt zu Schierding hergestellt und die Ausstellung mit organisiert.

Zu sehen ist u. a. der Unter-



Restaurator Patrick Schierding (rechts) beim Aufbau seiner Ausstellung in der Tischlerei Sandkuhl. Sandkuhl-Mitarbeiter Carsten Wichmann hat den Kontakt hergestellt und beim Aufbau geholfen.

BILD: THEOPHIL KÖNIG

schied zwischen einem – zurzeit noch unrenovierten und deshalb nicht sehr ansehnlichen – Original-Möbelstück von 1870 und einem künstlich auf „alt“ gemalten Möbel aus dem Jahre 1990.

Hier können Antiquitäten-Freunde studieren, wo die Unterschiede liegen – in der Art der Bearbeitung, beispielsweise, die einerseits traditionelle Handwerksrechniken zeigt und andererseits an gleichmäßigen Schnitten wie die einer modernen Kreissäge und künstlich gealterten Beschlägen unsicher als Nachahmung zu erkennen ist.

Zu sehen sind aber auch Beispiele für alte Handwerksrechniken wie Intarsien (Eihlegearbeiten), Manquerte (Furnier im Furnier) und Umdrucke (die Übertragung von Motiven über Papier auf das Holz). Und das sind – so Schierding – „alte Techniken, mit denen man auch eine moderne Einrichtung gestalten kann“.

Wer Auskunft über seine Antiquitäten erhalten will, kann sie mitbringen und mindestens „Tendenzausagen“ erwarten – vorausgesetzt, es handelt sich nicht gerade um komplette Barockstühle.